

Neue Tischler-Zeitung

Organ für die Interessen des Tischlergewerbes.

Unter Mitwirkung tüchtiger Fachleute herausgegeben von Wilh. Gramm. — Redaction: Wilh. Gramm in Hamburg.

Redaction und Expedition: Wilhelminenstraße 20, St. Pauli.

Insertionspreis
pr. dreispaltene Petitzeile
über deren Raum 20 S.

Die „Neue Tischler-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal und kostet, durch die Post bezogen, 85 S. unter Kreuzband M. 1.00 pro Quartal. — Das Blatt ist im Post-Zeitungs-Katalog unter Nr. 3460 eingetragen, und nehmen sämtliche Post-Anstalten Deutschlands Bestellungen auf dasselbe entgegen.

Für Anzeigen
Arbeitsmarkt betr., werden
10 S. pr. Zeile berechnet.

Der Tischler-Strite in Deynhausen.

Hannover. Gleich nach Ausbruch des Strites wurde der hiesige Fachverein von einigen anwesenden dortigen Collegen über die Sachlage genau unterrichtet. Die Schilderung war derart, daß man es kaum für möglich halten sollte, doch sollte ich mich bei meiner Anwesenheit dort in der bereits bekannten öffentlichen Handwerker-versammlung am 15. April bald selbst von der Wahrheit der gemachten Mittheilungen überzeugen. Den Leuten, von denen sich eine Schaar um mich sammelte, konnte man die Noth und das Elend vom Gesicht ablesen und es befanden sich darunter solche, die 15 Jahre und noch länger dem Geschäfte ihre Thätigkeit gewidmet und zum Theil ihre gesunden Glieder zum Opfer gebracht hatten. Diese Leute hatte man nun, weil sie im Verein mit ihren Collegen über die Verbesse- rung ihrer traurigen Lage berathen hatten, auf das Pflaster geworfen. Eine solche Handlungsweise hatte fast die ganze Bürgerschaft empört und wurde auch in der gedachten Versammlung der Strite als gerechtfertigt erachtet. Als die Unterhandlungen resultatlos blieben, erfolgte das in Nr. 18 der „Neuen Tischler-Zeitung“ gekennzeichnete Rundschreiben, welches mir am 26. zu Händen kam.

Auf meine Bemerkung an Herrn Baumeister Hixgrath, daß dasselbe für ihn wohl zwecklos sein würde, erhielt ich von diesem Herrn ein drei Seiten langes Schreiben, in welchem derselbe die behaupteten Thatsachen als unwahr bezeichnete und erklärte, die Arbeiter hätten aus reinem Uebermuth die Arbeit eingestellt, er habe bewilligt, was er konnte und sei gern bereit, die Hand zur Versöhnung zu bieten, aber leider wolle man ihm Alles abtrotzen. Diesen Auslassungen in etwas Glauben schenkend, machte ich Herrn H. für ein Schreiben vom 4. Mai den Vorschlag, die einzelnen Forderungen nochmals genau zu prüfen und dabei zu bemerken, was er gewillt sei zu bewilligen, dies dann dem hiesigen Vorstand zur Einmündung zu überliefern und so eine Einigung wieder anzubahnen, da Herr H. erklärt hatte, mit der dortigen Commission, welche aus den geschicktesten Leuten bestand, aus persönlichen Rücksichten nicht verhandeln zu können.

Darauf erfolgte unterm 6. Mai ein Schreiben mit der Mittheilung, daß bereits am 30. April eine Unterhandlung stattgefunden, welche aber resultatlos geblieben sei und somit sämtliche

Strikende am genannten Tage unwiderruflich entlassen seien. Ein drittes Schreiben an Herrn H. meinerseits enthielt eine Einladung zu der am 10. Mai stattfindenden Handwerker-Versammlung, in welcher auch ich anwesend sein würde und sei Herrn H. hier Gelegenheit geboten, alle ungerechten Vorwürfe öffentlich vor den Bürgern Deynhausens zurückzuweisen. Zu vorstehender Einladung gab mir ein Schreiben des Herrn H. Anlaß, in welchem es u. A. wörtlich heißt: „... und erwarte im Vollbesitz meines unantastbaren guten Gewissens auch jede weitere Verdächtigung durch Sie für den 4. Mai reservirten persönlichen Angriffe in der „N. Z.“, bitte jedoch mit offenem Bist, Mann gegen Mann, denn ich halte es für höchste Ehrenpflicht, auch dem Gegner gegenüber Gerechtigkeit zu üben, nur dann kann auch ich dem Gegner Achtung zollen.“ — Indes auch diese Einladung wurde abschlägig bechieden. Nun, Herr Hixgrath, wo ist Ihr reines unantastbares Gewissen und wo bleibt die Achtung dem Gegner gegenüber? Ihr Nichterscheinen ist der beste Beweis für die Unwahrheit Ihrer Zeilen und kennzeichnet Sie als einen Mann, von dem ein Jeder weiß, was er von ihm zu halten hat. Euch, Collegen allerorts aber, fordere ich auf, solche Willkür nicht zu dulden, sondern die Strikenden nach besten Kräften zu unterstützen, damit es ihnen möglich ist, auszuhalten. Bedenket, daß es sich hier um die Existenz des Vereins handelt. **W. Hennings.**

Die mechanische Bantischlerei in Deynhausen auf dem Kriegspfad.

Die vor uns liegenden Schriftstücke des Herrn Director Hixgrath an den Vorsitzenden des Tischler-Fachvereins Herrn Hennings in Hannover sollen kein Zweck haben, die „Verdächtigungen“ gegen erstgenannten Herrn richtig zu stellen, sowie die Handlungsweise gegen seine Arbeiter zu rechtfertigen.

Ohne irgend eine Beeinträchtigung auszuüben, glauben wir vollständig Genüge zu thun, wenn wir nur die wesentlichsten Punkte, welche Herr H. zu seiner Rechtfertigung ins Feld führt, zur Kenntniß unserer Leser bringen.

Zuerst sucht Herr H. den Vorwurf zurückzuweisen, als habe er die Arbeitskräfte seiner Arbeiter gewissenlos ausgebeutet, indem er angiebt, er habe von einem Unparteiischen aus dem geschäftlichen Hauptbuche und den Löhnungsbüchern die sämtlichen Löhne eines Jahres herausziehen lassen. Das Resultat habe ergeben, daß sich der geringste Durchschnittslohn auf M. 2.26 pro Tag herausgestellt, die meisten Leute aber einen Durchschnittslohn von M. 2.45—2.70 verdient hätten, der höchste Durchschnittslohn habe M. 2.90—2.98 betragen. Hierbei sind diejenigen Tage, welche die Leute im Bau arbeiteten und dafelbst einen Minimallohn von

pro Tag M. 4, öfters auch bei fleißiger Arbeit M. 5.60—6.40 verdienten, nicht mitgerechnet.

Nun, wir zweifeln durchaus nicht an der Wahrheit des vorhin Angeführten, dieses schließt aber durchaus nicht aus, daß ein großer Theil Arbeiter zeitweise unter den angeführten Löhnen verdient hat. Ebenfalls ist wohl zu bedenken, daß die Leute im Bau außerhalb Deynhausens gearbeitet, mithin für zwei Haushaltungen zu sorgen hatten und den angegebenen Lohn, wie wir fest wissen, erst durch die äußerste Ausdehnung der Arbeitszeit errungen haben, ja um ihre Familien zu Haus nicht hungern zu lassen, sich alle nur möglichen Entbehrungen auferlegten.

Des Weiteren sagt Herr Hixgrath wörtlich:

„Ich selbst habe in meinen Elevenjahren (dieselben sind für die jetzigen Baumeisterprüfungen leider weggefallen) praktisch als Maurer, Zimmermann, Tischler und Steinmetz gearbeitet, und kenne daher die Praxis, Behandlung sowie Lebensweise der Arbeiter aus eigener Anschauung, ich bin kein doctrinärer Baumeister, welcher die Leute nur als Mittel zum Zweck behandelt, ich fühle mich solidarisch mit meinen Arbeitern und trete freudig für das Recht und Wohl und Wehe derselben ein, aber ich habe neben dieser Pflicht auch diejenige, für das Wohl des Etablissements und seiner Besitzer zu sorgen.“

Beides zu vereinigen ist in der jetzigen geschäftstosen Zeit sehr schwer, und doch habe ich diese schwierige Aufgabe, allerdings mit Aufopferung mancher Nacht und mit unendlichem Fleiß und Liebe bewältigt. Ich habe das Etablissement im Verein mit meinem Collegen Strud durch rastlosen Eifer zu dem wohlverdienten guten Aufschwunge emporgehoben, welchen es gegenwärtig allerwärts einnimmt, und zwar, wie Sie mit Recht betonen, stolz auf meinen tüchtigen Stamm von Arbeitern, die ich durch jahrelangen Fleiß und rastlose kunstvolle Uebung zu tüchtigen Leuten heranbilde; um so mehr sehe ich mit Bedauern, daß in letzter Zeit einige der Leute systematisch faullenzten, um einen höheren Accordsatz zu erreichen, die andern durch aufrührerische Reden aufreizten und böses Blut machten, es war daher eine Pflicht der Selbsthaltung, wenn ich fünf der Hauptstörer kündigte, worauf die bekante Striteangelegenheit erfolgte.“

So, da haben wir die Bescheerung, wer wird nicht gerührt ob dieser großen Humanität des Herrn Director gegen seine Arbeiter? Kann man sich ein größeres Wohlwollen denken?

Nach den Begriffen des Herrn Director und derjenigen Leute, welche in derselben Sphäre leben, wohl nicht. Dieses ist auch ganz natürlich, denn selbst wenn wir zugeben, Herr H. habe in seinen Elevenjahren die Praxis in verschiedenen Branchen erlernt — was für uns in den meisten Fällen lächerlich ist, denn wir wissen aus Erfahrung, daß die praktische Erlernung bei den angehenden Baumeistern sehr geringe Erfolge hat und nur dem Namen nach besteht — er habe während dieser Zeit die Behandlung und Lebensweise der Arbeiter aus eigener Anschauung kennen gelernt, dann fragen wir den Herrn H., ob er auch alle die Leiden des Arbeiters während dieser Zeit mitgekostet? ob er ebenso gefühlt wie dieselben und ob er unter der Entbehrung so mancher kleinen Bedürfnisse ebenso gelitten wie der Arbeiter in Folge des geringen Arbeitslohnes? Diese Fragen wird Herr H. verneinen müssen, weil er von Haus aus besser situiert, seine Bedürfnisse besser be-

freudigen konnte. Eine Erfahrung wird er aber gemacht haben, er hat aus eigener Anschauung kennen gelernt, bis zu welcher Grenze die Arbeiter entbehren können und wie niedrig dementsprechend der Lohn sein kann.

Wenn nun Herr S. des Weiteren sagt, er fühle sich mit den Arbeitern solidarisch, er trete freudig für das Recht und Wohl derselben ein, so finden wir es eigen thümlich, daß derselbe die betreffenden Arbeiter, welche mit dem Lohn nicht zufrieden und durch systematisches Faulenzen den Recordpreis erhöhen wollen, sofort entläßt. Weshalb? Sag es denn trotz des großen Wohlwollens für die Arbeiter nicht in der Macht des Herrn S. dieselben durch vernünftige Vorstellungen und mögliche Abstellung der Ursachen wieder auf den richtigen Weg zu führen? Dieses lag durchaus nicht in der Absicht des Herrn, denn der Pferdefuß kommt hinten nach, Herr S. fürchtet jede Vereinigung unter den Arbeitern und glaubte dieses Uebel beseitigen zu können durch sofortige Entlassung der ersten Unzufriedenen. Herr S. sieht in der Vereinigung der Arbeiter eine Schädigung des Etablissements und hält es für seine Pflicht, jede Forderung der Arbeiter energisch zurückzuweisen. Der Arbeiter soll es vollständig dem väterlichen Wohlwollen des Herrn Director anheim stellen, für seine Besserstellung zu sorgen. Wenn das Etablissement in seinem Bestehen gefährdet wird, durch Höherstellung der Löhne, so haben die Arbeiter zu Gunsten des Bestehens sich ruhig in ihre Lage zu finden, unbekümmert darum, ob sie sich und ihre Familie anständig ernähren können, es muß ihnen ja vollständig genügen, nur Arbeit zu haben und Alles daran gelegen sein, daß diese Arbeitstätte nicht verloren geht. Dieses ist die Logik, welche aus dem Rechtfertigungsschreiben des Herrn S. hervorgeht. Aus dem Schreiben geht des Weiteren hervor, daß in Anerkennung der geringen Löhne Herr S. aus reinem Wohlwollen für seine Arbeiter eine freiwillige Erhöhung der Löhne hat einreten lassen und zwar, man staune, für Arbeiter 1. Classe per Tag von M. 2.50 auf M. 2.60, für Arbeiter 2. Classe per Tag von M. 2.20 auf M. 2.30. Desgleichen ist der Accordarbeit für Normalarbeiten um ganze 4 Wct. erhöht. Nun, wir wissen nicht recht, ob man diese Erhöhung für eine Lohnverbesserung halten soll, oder ob dieselbe als Almosen zu betrachten ist. Als fest kann man wohl annehmen, daß diese Erhöhung für die Arbeiter vollständig verloren geht durch das Accordarbeiten.

Ferner begrüßt der Herr Director den Fachverein als den „verheißenen Heerd“ zur Hebung der Fachwissen schaften und Unterstützung der einzelnen Mitglieder für specielle Angelegenheiten und würde derselbe sich selbst gern mit Geld, Wort und That an die Spitze des Fachvereins stellen, um die Hebung der vorgedachten Zwecke thätig zu fördern, wenn — nun wenn die Fachvereine nicht die Abschaffung der Accordarbeit anstreben. Diese Forderung scheint dem guten Herrn schwer im Magen zu liegen und demselben den Gedächtnis an dem Verein zu verfallen. Mit welchem Pathos will der Herr für den Verein ein treten, ja, er ist geneigt, Geldopfer zu bringen, wenn die Mitglieder keine Forderungen stellen, die ihnen unmöglich, sich selbst eine Besserstellung ihrer Lage zu machen. Wir sind der Ansicht, daß dasselbe Recht, welches der Herr Director in Bezug auf die Selbsthaltung für sich in Anspruch nimmt und auch den weiteren Gebrauch davon macht, ebensowohl den Arbeitern zukommt. So wie der Herr Director auf Erziehungsbereitschaft pocht und dieselbe so günstig wie möglich zu stellen sucht, ebenso ist es nöthig, daß die Arbeiter suchen, sich in ihrer Erziehung zu verbessern, was sehr nöthig und von dem Herrn Director auch im Allgemeinen anerkannt wird. Wenn nun der Herr S. sagt, gegen die Abschaffung der Accordarbeit würde er die einschärfendsten Oppositionen setzen, weil der vollständige Wegfall derselben und das Anstreben im Tage- lohn den Arbeiter zum Schläfrigen und Faulenzen ver leitet, ebenfalls dazu beitragen, den Arbeiter weniger geübt zu machen und hierdurch die ganze Industrie dem Ruin entgegenzusetzen, so wollen wir nicht wieder dem lieben Herrn gern lassen. Wir sind eben anderer Ansicht, wir haben die Erfahrung selbst gemacht und mit Bewei sungen bewiesen, wo vernünftig im Tagelohn gearbeitet, Accord nur in ganz kleinen Fällen eintreten würde, wegen dem Mangel der Arbeiter niemals Ursache sich zu belügen, daß die gewöhnlichen Faulenzen und unrichtigen Leistungen ent wichen. Wir glauben selbst, Herr S. wird mit wenig Ausnahmen Gelegenheit gehabt haben, sich über die Realität seiner Verse, während für uns Tagelöhner entziehen, zu überzeugen. Der Grund der Opposition ist lediglich darin zu suchen, wie wir in Nr. 24. dieses Jahrgangs schon angedeutet.

Wir glauben wir genügt auf die Schärfe ein gegangen zu sein. Einige in hiesigen mehleren Familien, sowie auch einzelne Handwerker haben sich bereits an die Klagen, um beachtet zu werden. Um aber weiteren Bezug zu gewinnen, bringen wir im Nachstehenden einen Auszug aus einem im „conterativischen Volksfreund“

enthaltenen Artikel, den Lesern es überlassend, sich ein Urtheil über diese Verhältnisse zu bilden.

Nach haben wir zu erwähnen, daß Herr Tischgrath aus eigener Initiative dem Herrn Hennings angeboten hat, er wolle ihm in öffentlicher Versammlung gegenüber treten und dort Rede stehen. Wie nun Herr S. diesem gemachten Vorschlage nachgekommen, geht aus dem in dieser Nummer enthaltenen Bericht des Herrn Hennings hervor.

Wir halten nunmehr die ganze Angelegenheit mit Herrn Tischgrath für erledigt und werden nur noch über den specielleren Verlauf des Streites berichten.

Der angezogene Artikel lautet:

Schon seit Jahren ist unsere Lage eine sehr traurige und ist es uns nicht möglich, unseren Familien das nöthige Brot zu gewähren, oft müssen Frau und Kinder mit angreifen. Was das heißt, wenn die Frau aus dem Hause muß und die Kinder sich selbst überlassen sind, wird ein Jeder wissen. Wo bleibt da die christliche Erziehung? Juchzen lernen sie wohl auf der Straße, aber beten nicht; es heißt gewöhnlich, die Zeiten sind zu schlecht, die In dustrie liegt darnieder, die Concurrenz ist zu groß. Frei lich, daß die Concurrenz heute auf die Industrie drückt, müssen wir zugeben, müssen aber auch gleichzeitig fragen: Wer trägt die Schuld an diesem Uebel? In erster Linie ist es die Gemeinlichkeit, weil es eben einem Jeden frei steht, nach Belieben ein Geschäft anzufangen, ob er dasselbe gelernt hat oder nicht, und gerade diese Magazin-Inhaber sind es, die uns die größte Concurrenz machen und dem wirklichen Handwerker den Boden unter den Füßen weg reißt. Diese Herren scheuen in dieser Hinsicht kein Mittel. Der Handwerker in den Fabriken wird nicht mehr angehalten, die Arbeit sauber auszuführen, sondern die Haupt sache ist, daß er recht viel macht. Namentlich haben wir hier in der mechanischen Bauhölzerei schwer unter diesem Druck zu leiden, so daß wir uns schließlich genöthigt ge sehen haben, die Arbeit einzustellen, in der Hoffnung, da durch günstigere Arbeitsbedingungen zu erhalten. Wir sehen die Arbeitsstellung an als einen durch § 152 der Gewerbeordnung uns ausdrücklich erlaubten Act der Nothwehr, der mit politischen und religiösen Fragen nichts zu thun hat.

Die Hauptgründe, die uns zur Niederlegung der Ar beit veranlaßt haben, sind folgende: 1) Wir kommen mit dem Lohn nicht aus. Derselbe soll bei einem normalen Arbeiter wöchentlich M. 15 betragen; da aber die meiste Arbeit sog. Accordarbeit ist, so haben wir diesen Lohn sehr oft bei beständiger Arbeit nicht erreicht. Es herrscht nämlich in der Fabrik der Brauch, daß wir erst die Ar beiten anfangen, ja oft zu Ende bringen, ehe wir die dafür festgesetzten Accordpreise erfahren. Wir sind in dieser Beziehung ganz der Willkür des Aufsichtsvorstands preis gegeben. Oder falls uns die Accordpreise gesagt werden, sind dieselben so niedrig, daß wir wohl einsehen, daß wir damit nicht auskommen können. So ist es schon vorge kommen, daß nach den festgesetzten Accordpreisen ein Mann in 5 Tagen 57 Pfennige verdient hat. Haben wir bei solchen geringen Accordlöhnen bei dem Meister, so erhalten wir gewöhnlich die Antwort: mehr giebt's nicht. Wenden wir uns an den Baumeister, so werden die Meister zu Rathe gezogen, da heißt es dann oft in solchen Fällen: die Leute sind faul gewesen, einige Ar beiter bekommen dann auch wohl nachträglich noch höhere Accordpreise bewilligt. Was den Vorwurf der Faulheit betrifft, so müssen wir den entschieden von uns weisen. Es kommt öfters öfter vor, daß wir nicht soviel begehrt haben, als wir wohl möchten. Das hängt aber damit zusammen, daß uns oft die Materialien zu unterm Ar beiten sehr unvollständig geliefert werden. Wir haben zu weilen Tage lang auf das rothende Holz warten müssen und sendeten in dieser Zwischenzeit fast nichts. Oder wir erhalten z. B. um 4 Uhr Nachmittags Arbeit, bei der wir gleich sein müßten. Aber der Portier giebt die Ma terialien nicht vor von 8 bis 10 und von 3 bis 4 Uhr Morgens, wir müssen dann also warten bis zum andern Morgen um 8 Uhr, ehe wir den nöthigen Holz bekommen. Das ist unter diesen Umständen nicht so viel begehren können als wir in unserem eigenen Interesse möchten, ist wohl klar. Beiläufig müssen wir noch erwähnen, wie ge sundheitschädlich es ist, wenn wir bei der Arbeit in Schweiß geschwitzt, 10 bis 20 Schritt über den Hof gehen müssen im Wind und Regen, um uns Arbeitmaterial zu holen. Dabei haben wir uns oft starke Erkältungen zu gezogen.

2. Ferner ist uns seit fast 2 Jahren auferlegt, daß wir das kleine Arbeitmaterial, Hobelbeisen, Nägel, Keilen, Leim etc. selbst besorgen müssen. Der Portier hat den Auftrag, es uns auf unsere Rechnung abzugeben. So haben wir aber ein Schuldbuch, das uns schon viel Kummer gemacht hat. Seitdem wir nämlich nur wenig, so heißt das verbrauchte Material haben, haben wir einen ungünstigeren Accord und glauben, wir brähten ein Stückchen mit nach Hause, so kommt der Portier mit einem Haufe und wir werden dann häufig am Sonnabend mit M. 5 — 6, ja sogar mit M. 12. — statt schon mit 4 Pfennig

oder gar mit Vorschuss bis zu 60 M. nach Hause geschickt. Wenn dann Frau und Kinder sehnsüchtig warten, bis der Vater nach Hause kommt und Geld zu Brot mitbringen soll, dann muß er statt dessen oft ein kleines Zettelchen mit Vorschuss vorzeigen. Dann bleibt uns nichts übrig, als Schulden zu machen, und das ist dann der Anfang des Lasters. Viele glauben dann, den Merger in Brannt wein vertrieben zu müssen und die Noth treibt sie zu allerlei Leidenschaft. Man sagt nun, daß uns die Materialien so billig als möglich angerechnet werden. Das ist aber nicht der Fall. Wir müssen z. B. eine Feile, wenn sie stumpf ist, wieder abgeben, wir bekommen dann eine andere, die uns zu 95 — 3 angerechnet wird. Nun kann aber eine Feile drei bis viermal aufgehauen werden, das kostet nach unserer Meinung höchstens 35 — 3, wir müssen aber jedesmal eine neue bezahlen.

3) Ein dritter Grund, der uns zu Klagen veranlaßt, ist außer der groben Behandlung, die wir uns gefallen lassen müssen, das überaus harte Strafverfahren. Wir wissen ja freilich: Ordnung muß sein, aber diese Art zu strafen, ist doch entschieden übertrieben. Es kommen ja in der Familie Fälle vor, daß wir wegen Krankheit er gezwungen sind, einen Tag zu Hause zu bleiben. Ent schuldigen wir uns dann, so werden wir abgewiesen und müssen pro Tag 1 M. Strafe bezahlen. Ist die Arbeit eilig, so wird einfach in der Fabrik angeschlagen: „Von heute ab bis auf Weiteres dauert die Arbeitszeit bis 8 resp. 9 resp. 10 Uhr Abends.“ Bitten wir, daß wir zu rechter Zeit zu Haus möchten, so bezahlen wir entweder 25 — 3 Strafe, Entschuldigungen werden nicht angenommen, oder es heißt gar: Wer eher weggeht, braucht nicht wieder zu kommen.

Um unsere Lage nun auf geordnete Weise zu ver bessern und den erwähnten Uebelständen abzuhelfen, grün deten wir hier einen Fachgenossen-Verein, dessen Existenz den Unwillen der Fabrik-Verwaltung erregte. Sobald Herr Baumeister Tischgrath davon Kunde bekam, versuchte er den Verein zu sprengen. Er forderte zunächst den von den Fachgenossen gewählten Vorsitzenden auf, sein Amt niederzulegen. Weil derselbe jedoch diesem Eingriff in seine Privatfreiheit keine Folge leistete, wurde ihm und einigen Mitgliedern des Vorstandes am 25. März die Arbeit gekündigt. Drei anderen Fachgenossen wurde eben falls mit Kündigung gedroht, wenn sie nicht aus dem Verein austräten. Gegenüber diesen Eingriffen in ihre persönliche Freiheit erklärten sich sämtliche Fachgenossen für solidarisch verbunden und legten am 1. April die Arbeit nieder.

Bereine und Versammlungen.

Vöbek. Am 10. Mai fand hier eine öffentliche Tischler versammlung statt mit der Tages-Ordnung: Die gewerk schaftliche Bewegung und der Berliner Tischlerstreik. Zum ersten Punkt referirte Herr Karp über die Entwicklung der Gewerke und deren Verhältnisse während der Zeit des strengsten Zunftwesens, und den spätem Verfall derselben. Auf die heutigen Verhältnisse übergehend, suchte Redner nachzuweisen, daß dieselben unter der heutigen Produktions weise für die gesammten Arbeiter als überaus traurige zu bezeichnen seien. Um aber eine Besserstellung zu erringen sei es nöthig, daß allerorts mit der Bildung von Fach vereinen vorgegangen werde, diese aber wieder einen Ver band unter sich bilden müßten. Herr Christensen spricht über das Schädigende der Frauenarbeit und des Submissionswesens. Zu ersterer führt derselbe beispiels weise an, daß in Berlin das Poliren vielfach von Frauen beordert werde und bekämen dieselben für einen zweithürigen Kleiderstranz zu poliren M. 1.50, während es einem Ge sellen kaum möglich, diese Arbeit für M. 4.50 zu verrichten. Ebenso wurde die Arbeit an dem Masernenbau in Stralund 49 pCt. unter dem Kostenanschlage hergestellt. Nachdem sprachen noch einige Redner über die Ursachen der Arbeits einstellung der Berliner und Ceynhäuser Tischler, eruchten die Versammlung, das Vorgehen der dortigen Collegen für gerechtfertigt zu erachten und dieselben in ihren Forderungen nach Kräften zu unterstützen. Diesem Ersuchen schloß sich die Versammlung an durch einstimmige Annahme einer in diesem Sinne eingebrachten Resolution. Ein Antrag, zur Deckung der Versammlungskosten eine Leisterammlung nach Schluß der Versammlung zu veranstalten, wurde ein stimmig angenommen. Der Ueberschuss ist mit zur Unter stützung zu verwenden. A. Schmidt.

Zeit. Pölichgemäß bringen wir in Nachstehendem die Abrechnung der bei uns eingegangenen Gelder zur Unterstützung derjenigen Collegen, welche von der hier stattgefundenen Maßregel der Arbeitsausweverung be troffen wurden. Eingetretener Umstände halber war es uns nicht möglich, unserer Pflicht früher nachzukommen zu können. Als Resultat theilen wir den auswärtigen Collegen mit, daß die Principale mit ihrer Maßregelung nicht durchgedrungen sind und sich unser Fachverein nach wie vor einer guten Lebensfähigkeit erfreut.

Wir erkennen an, daß wir dieses hauptsächlich der reichen Unterstützung, welche uns von den auswärtigen Kollegen zu Theil wurde, zu verdanken haben, und sagen wir hierfür allen Gebern unsern besten Dank. Die Abrechnung ergibt folgendes:

Einnahme: Würzburg M. 10, Gera 15, Mainz 50, Braunschweig 56, Altenburg 17.68, Königsberg 25, Offenbach 10, Plauen 12, Fürth durch Post 15, durch Rühr 10, Köln 25, Greiz 9, Carlsruhe 40, Magdeburg 15, Erfurt 15, Bayreuth 33, Hannover 38.60, Halberstadt 16, Stuttgart 50, München 12.20, Hamburg 50, Mannheim 30, Freiburg i. B. 20, Altona 27, Hanau 10, Schwelm 10, Olbernau 4, Bad Dornhausen 10, Dresden Altstadt 50, Jena 14.80, Weipertfeld 6.80, Halle a. S. 11.80, Weiden 7.40, Chemnitz 12, Kiel 20, Ludwigshafen 10, Dessau 20, Elberfeld 10, Lübeck 10, Darmstadt 10, Wiesbaden 13, Göttingen 9.30, Neu-Jenaburg 20, Bremen 25, Düsseldorf 10, gesammelt in Zeit 32.90. Zusammen M. 928.88. Cinnahme.

Ausgabe: Für durchreisende und abgereifte Fachvereinsmitglieder M. 96.25 Unterstützung an 8 Unverheirathete zusammen für 33 Wochen 5 Tage (à Woche M. 9) 304.50, an 4 Verheirathete für 42 Wochen 2 Tage (à Woche M. 12) M. 508, an Porto für Briefe und Geldsendungen, für Schreibmaterial 15.25. Gesamt-Ausgabe M. 924. Bleibt Rest M. 4.88.

Für den Fachverein der Tischler in Zeit:

S. Wohlthat, Vorsitzender; E. Willede, Cassirer; G. Warm, E. Pfeiffer, S. Frauenthor, Revisoren.

Aus Götting erhalten wir über den dortigen Strike der Tischler folgende Zuschrift:

Werthe Kollegen! Mit Diesem erlauben wir uns, Euch nochmals unsere jetzige Lage, gegenüber den verschiedenen Zeitungsberichten, wonach unser Strike nahezu als beendet zu betrachten sei, klarzustellen und zu berichtigen. Es ist erst in 15 Werkstätten die Arbeit wieder aufgenommen, es bleiben aber immer noch 60 Kollegen zu unterstützen, welche den kleineren Werkstätten angehören, und gerade diese Arbeitgeber sind es, welche sich nicht bewegen fühlen mit uns zu unterhandeln. Unter diesen Umständen ist an ein Ende des Strikes noch nicht zu denken, um so mehr thut uns schnelle Hülfe Noth. Unsere Mittel sind geradezu erschöpft und die Unterstützungen gehen nur spärlich ein. Wir richten deshalb nochmals die Bitte an unsere Kollegen, uns wenn irgend möglich nicht im Stich zu lassen und uns zu unterstützen. Wir werden stets bereit sein, allen Kollegen ein Gleiches zu thun. Mit collegialischem Gruß

Für die Commission der Tischler:
F. Hübnier.

Das Schleifen und Poliren von Holzarbeiten.

(Fortsetzung statt Schluß.)

Weiche Hölzer. 1,85 kg geliebtes englisches Weiß, 1,12 kg calcinirten Gips, 0,37 kg Getreidestärke, 100 gr calcinirte Magnesia, 2,25 Liter hartes Leinöl, 1,1 Liter Terpentinspiritus, 1,1 Liter braunen Japanlack und genügend Franzgelb, um das Weiß zu färben. Gemischt, mit dem Pinsel aufgetragen, mit Berg eingerieben und mit Lappen gereinigt.

Kirschbaum. 1,85 kg geliebtes englisches Weiß, 0,74 kg calcinirten Gips, 45 gr trockene gebrannte Sienna, 16 gr trockenes Franzgelb, 1,1 Liter hartes Leinöl, 0,55 Liter braunen Japanlack, 1,1 Liter Terpentinspiritus, 30 gr Benedigroth. Gemischt aufgetragen und wie oben behandelt.

Eichenholz. 1,85 kg geliebtes englisches Weiß, 0,74 kg calcinirten Gips, 45 gr trockene gebrannte Sienna, 16 gr trockenes Franzgelb, 1,1 Liter hartes

Uns ist dieses ganz erklärlich. Denn soviel wir uns bekannt haben, sich die Tischler in Götting der Fachvereinsbewegung gegenüber sehr indifferent verhalten, ja wohl mit Errichtung eines Fachvereins am Orte nicht einmal vorgegangen! Ganz natürlich ist nun, daß die sämtlichen Orte, welche mit Errichtung von Fachvereinen vorgegangen und größtentheils sich dem Verbandsangehörigen haben, es für ihre moralische Pflicht halten, diejenigen Orte vorerst zu unterstützen, welche sich in einer Lohnbewegung befinden und dem Verbandsangehörigen, resp. der Solidarität unter den Arbeitern bisher fern geblieben haben. Wir hegen die Hoffnung, daß die Tischler in Götting aus der Calamität, in welcher sie sich befinden, die Lehre ziehen, daß gerade erst durch Vereinigung die gegenseitige Unterstützung feste Gestalt annimmt, und sich der Organisation bald anschließen.

Die Redaction.

Leinöl, 0,25 Liter weissen Schellack; gemischt und aufgetragen, wie oben.

Um die Abforbierung des Firnisses zu verhindern, muß ein Ueberzug gegeben werden entweder durch Schellackpolitur oder Lack, oder aber durch einen gewöhnlichen Primanstrich, falls die Gegenstände matt bleiben sollen.

Ein anderer Porenfüller für helle Arbeiten besteht aus 1 Gewichtstheil pulverisirter Stärke, 1 Gewichtstheil Schwerpath, 1/6 Gewichtstheil Siccativ. Bei dunkle aus denselben Stoffen mit Zusatz von 1/2 Gewichtstheil Umbrabraun. Die fein gemahlene trockene Substanzen werden mit dem Siccativ gut gemischt, auf einer Farbenweilmaschine fein gerieben und sind nun mit Terpentinöl verdünnt, zur Verwendung als Holzfüller fertig.

Mit obigen Porenfüllern behandelte Objecte waren zum ersten Male auf der Weltausstellung zu Philadelphia 1876 ausgestellt. Dieselben erregten das Erstaunen aller Fachleute durch ihre verblüffende Glätte und hohen Glanz, die überdies durch die daneben befindlichen lackirten und polirten, nach der gewöhnlichen Methode ausgeführten Arbeiten hervorgehoben wurden. Das Verfahren, durch welches diese außerordentliche Glätte und gleichzeitig äußerst geringer Verbrauch an Politur oder Lack erzielt wurde, ist ein sehr einfaches und beruht auf dem mechanischen Verschließen der Poren. Beim Gebrauche hat man noch darauf zu sehen, daß alles auf dem Holze Sitzengebliebene rein weggenommen wird, und der Füller lediglich nur in den Poren zurückbleibt. Der Füller ist gleichzeitig ein Conservierungsmittel für das Holz, da er durch gar keine Einflüsse der Luft oder durch Chemikalien angegriffen wird. Nach dem Erhärten des Füllers schleift man nochmals fein ab und kann sofort mit dem Lackiren und Poliren beginnen. Zum Poliren braucht man bedeutend weniger Zeit- und Kraftaufwand, als bei dem gewöhnlichen Verfahren, und ein Ausschlagen von Del findet nie statt, da das Holz eben kein Del aufgenommen hat. Dabei ist der Glanz ein außerordentlich schöner bei vollkommen glatter Fläche und die Dauer eine unbegrenzte.

Etwas von Beizen der Hölzer hat vor dem Gebrauche des Füllers zu geschehen. Beim Beginn des Polirens wird zunächst der Polirballen zurecht gemacht. Derselbe besteht aus reiner, durch vieles Waschen weich gewordener Leinwand (von alten Hemden) als Ueberzug und eines Stückes wollenen Strumpfes als Einlage; am besten eignet sich graue Wolle, da andere Farben durch Berührung mit Spiritus leicht ausfärben. Die Wolle wird mit dünner Politur getränkt, die Leinwand, dann um das Ganze geschlagen und der Polirballen mit der rechten Hand im Kreise oder in elliptischen Figuren über die zu polirende Fläche entlang geführt. Das Hauptaugenmerk ist auf die Ränder zu richten, indem die Mitte ohnehin leicht berührt werden kann. Um ein Festsetzen des Ballens zu verhindern, werden ab und zu einige Tropfen Leinöl auf die zu polirende Fläche gebracht; immer aber muß bei Beginn des Polirens nur leicht aufgetragen werden. Erst, wenn sich eine dünne Lage Politur auf die Fläche gelegt hat, darf man nach und nach härter poliren. Das richtige Maß lehrt die Praxis und die Erfahrung. Wenn bei der kreisförmigen Bewegung des Polirballens sich Wellen bilden, wie der technische Ausdruck lautet, ist dies das Zeichen, daß das richtige Maß von Politur und Del angewendet ist. Diese Wellen zeigen ferner an, daß der Politurgrund anfängt, eine genügende Decke auf dem Holze zu bilden. Ist die Arbeit soweit vorgeschritten, so wird dieselbe weggelegt, um der Politur Zeit zum Hartwerden zu lassen. Die zweite Politur giebt man in der Regel erst in einigen Tagen. Bei der Letzteren wird die Politur sehr

verdünnt aufgetragen, und zuletzt behandelt man die Fläche vorsichtig solange mit reinem Spiritus, bis beim Ueberwischen mit der Hand keine Delstreifen sich mehr zeigen. Hiermit ist die eigentliche Tischlerpolirarbeit beendet. Anders ist es der Fall bei Pianoforte-Arbeit. Hier wird nach dem Grundpoliren noch 4-5mal mit verdünnter filtrirter Politur gearbeitet, um den höchstmöglichen Glanz zu erzielen. Die letzten Polituren werden hier von eigens dazu geschulten Leuten, den sogenannten Ueberpolirern, ausgeführt, die durch vieljährige Uebung eine fast unglaubliche Fertigkeit erlangen.

Um die letzte Spur von Del zu beseitigen, werden eine Menge Mittelchen angewendet, deren Effect aber der gleiche ist. Man bestreicht die Politurfläche mit sehr wenig grüner Schmierseife und überreibt mit einem weichen Leinwandballen, in welchem sich sehr fein gepulverter Wiener Kalk oder Trippel befindet, oder man verdünnt Schwefelsäure und überreibt hiermit die fertig polirte Arbeit, oder man löst fein gepulverten Benzoe oder Copal in Spiritus auf und nimmt die Mischung zum Fertigpoliren. Alle diese Mittel erfordern beim Gebrauche die größte Aufmerksamkeit des Arbeiters, indem ein wenig zuviel die Arbeit unbrauchbar machen kann. Die Zahl der Politurvorschriften ist Legion. Ich werde nur einige bekannte und bewährte mittheilen. Man löst 500 gr besten Orange- oder Lemon-Schellack in 2 Liter 96pCt. Spiritus unter öfterem Umschütteln, die Mischung, welche eine dicke Politur darstellt, wird beim Gebrauche in kleine Flaschen abgegossen und verdünnt. Diese Mischung ist der Grundstoff zu allen deutschen, französischen und englischen Polituren, welche man durch Zusatz von einer oder mehreren der nachbenannten Lösungen sich selbst bereiten kann. Beim Zusatz ist man an gewisse Maßtheile nicht gebunden, da alle diese Zusätze nur den Zweck haben, die Politur fester und auch schneller auf's Holz zu binden und nebenbei den Glanz zu erhöhen. Man gieße also von den Lösungen nach und nach so viel zu, wie man glaubt noch durcharbeiten zu können.

(Fortsetzung folgt.)

Bemerktes.

Holzdrahtgewebe von Phil. Rednagel in Sissfeld, Thüringen. In allen heißen Gegenden ist der Bewohner der Stadt wie des Landes genöthigt, seine Lebensgewohnheiten und seine Bedürfnisse dem Klima anzupassen und vor Allem seine Wohnung entsprechend kühl einzurichten. Es kommt nicht selten vor, daß zu diesem Zweck einzelne Gegenstände eine Verwendung finden, die der gemäßigten Zone naturgemäß fremd ist. So hat das Streben nach luftigen Räumen den Rouleaux aus Holzdrahtgewebe, welche im mittleren und nördlichen Europa, wie bekannt, als Fenstervorhänge benutzt werden, in heißen Ländern ziemlich allgemein Eingang als Ersatz für Thüren verschafft. Die dünnen Holzstäbchen sind mit bestem Leinwandgarn fest zusammengewebt, lassen aber trotzdem die Luft durchstreichen und ermöglichen bei correspondirenden Thüren, daß auch im verschlossenen Zimmer die Luft in steter Bewegung bleibt, ein Vortheil, den der Tropenbewohner wohl zu würdigen weiß. Die Montirung der Rouleaux ist eine so einfache, daß sich die Befestigung überall ohne Mühe vornehmen läßt. Ein einziger Zug genügt alsdann, um den Vorhang aufzurollen oder fallen zu lassen. Eine solche Thür nimmt gleichzeitig eine Stellung als Zimmerthür ein. Die Malerei ist durch langjährige Uebung und vervollkommneter Geschick gegenwärtig dahin gelangt, unachtet der unebenen Fläche, wirklich reizende Szenen bei überraschender Billigkeit zu liefern und auch verhöhten Ansprüchen zu genügen. Die Sujets dazu sind aus allen Gebieten der Malerei entnommen, so daß jedem Geschmack Rechnung getragen wird. Unter den zahlreichen Mustern der Firma Phil. Rednagel in Sissfeld finden sich überaus farbenkräftige große und dennoch zierliche Bouquets mit und ohne reiche Cyprienante, prächtige Genrebilder, die mannigfachen, gelungen ausgeführten Thiergestalten, passende Jagdbilder und last not least sehr gemalte Originallandschaften aus zahlreichen Ländern der Erde. Die genannte Firma hat keine Mühe und Kosten gescheut, sich aus allen Welttheilen Photographien zu verschaffen, nach welchen sie jetzt Landschaften und Genrebilder malen läßt. Eine zweite wichtige Verwendung

finden die Holzdrahtgewebe zwischen den Wendekreisen als Matten für den Fußboden und als Kühle und reinliche Bettvorlagen. Kleinere Decken sind dagegen zum Belegen von Tischen und andern Möbeln in der ganzen Welt beliebt.

Entscheidungen des Reichsgerichts. Die Bestimmung des § 115 der Reichs-Gewerbeordnung, daß die Gewerbetreibenden verpflichtet sind, die Löhne ihrer Arbeiter baar in Reichswährung auszusahlen, und daß Zuwiderhandlungen nach § 146 Ziff. 1 der Gewerbeordnung zu bestrafen sind, verpflichtet, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, III. Strafsenats, vom 13. December 1883, nicht zur Lohnzahlung ohne jeden Abzug.

Literarisches.

Von dem illustrierten Unterhaltungsblatt „Die Neue Welt“, Stuttgart, Verlag von J. H. W. Dietz, ist jeben Heft 18 erschienen:

Inhalt: Die Alten und die Neuen. Roman von R. Kautsky. (Fort.) — Silber aus dem Schwarzwald. (Mit Illustrationen.) Aus dem Familienleben der Vögel. Von Damian Cronen. — Aus dem Sklavenlande. Von Spiridon Gopcevic. — Die Verhältnisse von Industrie und Handel in Deutschland während des Jahres 1882. Von Bruno Geiser. — Der Alchemist. (Fort.) — Poetische Lehren des Geistes. Von Adolf Friedrich Graf v. Schaaf. — Unsere Illustrationen: Fürst Roman Galitzki verweigert der Gesandtschaft des Papstes Innocenz III. die Annahme des katholischen Glaubens. — Mittheilungen aus dem Gebiete der Industrie, Technik und Landwirtschaft: Noch einmal über Kältemischungen. — Manganstränge. — Elektrisches Licht im Wasser. — Neues Licht. — Thier- und Pflanzenkunde: Der Waisfalter. — Beiträge zur Länder- und Völkerkunde: Die Producte Guadalupe und ihr Export. — Literarisches: Eduard Berners Briefe moderner Dandelmänner. Beiproben von Dr. v. Bräutigam. — Für unsere Hausfrauen: Ueber die Conservirung des Fleisches. H. C. Conservirung des Fleisches durch Ausschluß der atmosphärischen Luft. — Süßingemachte Kürbisse. — Beim Fleischhaken. — Alte hochwürdige Salzschwämme zu reinigen. — Sprechsaal für jedermann. — Räthsel. — Rebus. — Aesthetischer Rathgeber. — Redactions-correspondenz. — Allgemeinwissenschaftliche Auskunst. — Gemeinnütziges. — Wundärztliches. — Quarenärztliches.

Zur Beachtung.

Der Cigarrenarbeiter Herr Adolph Merk aus Hanau, geb. am 22. April 1845, in unsere Casse eingetreten am 2. October 1883 in Zeit, Buchnummer 14,111, erkrankte am 22. April in Celle und erhielt an demselben Tage auf seinen Wunsch M. 15 Reisegehd, um in seine Heimath (angeblich Heidelberg) zu reisen. Derselbe benutzte den Krankenschein, um in der Zeit von 8 Tagen sich an folgenden Orten (soweit uns bis jetzt bekannt) Reisegehd zu erschwindeln: Am 26. April in Cassel M. 20, am 28. April in Hanau M. 10, am 29. April in Darmstadt M. 6 und am 1. Mai in Ladenburg M. 3, in Summa M. 54.

Der Centralvorstand. Im Auftrage: H. Roenen.

Bekanntmachungen der Haupt-Cassirer.

Noch niemals seit dem Bestehen der Casse sind die Quartals-Abrechnungen, d. h. ein großer Theil derselben so unvollkommen eingekandt, wie diesmal. Die Rubriken in den Formularen sind doch dazu da, um ausgefüllt zu werden, aber in vielen Fällen ist diese Ausfüllung eine solche mangelhaft, daß von einer gewissenhaften Revision seitens der Ortsrevisoren nicht die Rede sein kann.

Durch die vielen überaus mangelhaft ausgeführten Abrechnungen ist die Fertigstellung der Gesamt-Abrechnung sehr verzögert worden, indem zur Nichtigstellung derselben eine Unmasse Zeit für Correpondenz verloren ging und eruchen wir die Ortsbeamten dringend, in Zukunft mehr Aufmerksamkeit bei Aufstellung der Abrechnung zu verwenden, denn man sollte bedenken, daß es für die Beamten der Hauptcasse keine Kleinigkeit ist, alle diese Abrechnungen zu revidiren und richtig zu stellen.

Zusätze für das 2. Quartal 1884 erhielten ferner: Aushausheim M. 30, Wernigerode 60, Gontenheim 50, Ladenburg 50, Kärnberg 150, Reitenheim 100, Esfurt 60, Bremerhaven 60, Deutz 75, Brühl 50, Straßdorf 12, Cernstätt 100, Ralsch 80, Blankenburg 42, Laufen 24, Jülich 100, Neudenheim 70, Wirsbäusen 100, Dülken 50, Friedberg 30, Rutterstadt 40, Landsbed 40, Derenburg 20, Ballstadt 60. Summa M. 1453.

Krankengeld durch die Hauptcasse erhielten ferner: Hög in Finneberg M. 8.60, Sartmann in Niederhählich 14, Wendel in Peterow 9, Hartmann in Dernau 24, Schowmann in Demitz 28, Naas in Cesteth 20, Hög in Kreyer 16.90, Linde in Ziegenrück 12, Ladewig in Staßow 14. Summa M. 146.50.

Uebersätze aus dem ersten Quartal 1884 landten noch ein: Jersheim M. 7, Alenischöcher 50.87, Reuselwitz 38.74, Kupper 30, Trandemünde 18.90, Constanz 70, Gumbelsheim 25, Waldheim 13.92, Celle 80, Rain; 206.79, Fockenheim 65, Baden-Baden 47.66, Sagen 27.64, Weisenfels 45, Arheilgen 15.82, Weierstadt 51.90, Reuhofen 50, Jübenheim 100, Simbach 25, Burgstätt 21, Fürstentum 50, Dessau 50, Kausnäsburg 86.32, Elnach 30.29, Ullm 45, Hanau 70, Nierloben 50, Darlingerode 22.71, Wilschmühlberg 16.96, Ober-Kamutshaus 58.58, Cehurg 50, Döllitz 13.45, Naumburg 70, Badenheim 50, Weingarten 23.70, Gaarden 119.25, Neu-Nenburg 120, Meudach 50, Reithaus 10, Gr. Röhredorf 7.90, Nieder-Ullm 40.99. Summa M. 1946.59.

Uebersätze für Rechnung des 2. Quartals landten ferner ein: Pöhl M. 50, Wilmshausen 200, Darmstadt 100, Lahr 100, Dilsch 50, Weimar 80, Dörsch 100, Köln 110, Rain; 150, Braunshausen 150, Wolfsmarsdorf 100, Bredow 100, Neustadt bei Leipzig 100, Sagen 75, Cimschütz 100, Nies 150, Klagen-Lindenau 50, Halle 160, Hagedorn 82, Wittenberg 50, Kramitz 150, Geisburg 60. Summa M. 2277. H. Gramm. G. Blume.

Für den Jahresabschluss erhielt ich ferner: Aus Pöhl M. 2, Budau 270, Hagedorn 15. Summa M. 1970. Hierzu der höchste Bestand, erhebt M. 576.18.

Unterstützung erhielten Stölle in Schwab. Hall, Heine in Stettin, Stamm in Braunschweig, Könnede in Hamburg M. 20. Für Porto und Bestellgeld wurden 80 M. verausgabt, in Summa M. 80.80, mithin bleibt ein Bestand von M. 495.38. — Allen Gubern besten Dank! W. Gramm.

Die Quittung über die erhaltenen Gelder für die unglückliche Familie G., erfolgt in nächster Nummer. D. L.

Abonnements-Quittung.

Für das 4. Quartal 1883 gingen ferner ein: Hannover (F.) 0.80, Budau (W.) 2.40, St. Louis (H.) 0.90. Für das 1. Quartal 1884 gingen ferner ein: Bremerhagen (B.) 5.10, Königsberg (W.) 36.40, Leipzig (H. 2. Rate) 19.70, Rostock (W.) 13.20, Reutlingen (M.) 14.80, Stötteritz (H.) 3.50, Wilhelmshaven (G.) 20.90, Cöthje (H.) 1, Frankenthal (H.) 4.80, Hannover (F.) 1, Kleinenbroich (Sch.) 1, Remscheid (W.) 1, Wiesbaden (K.) 32.50, St. Louis (H.) 2.60, London (St.) 3. Für das 2. Quartal 1884 gingen ein: Arheilge (B.) 1, Bayreuth (H.) 32, Constanz (W.) 1.70, Crefel (T.) 0.50, Cröllwitz (Sp.) 1, Dessau (W.) 5.60, Deube (R.) 3, Durlach (S.) 2, Degerloch (G.) 0.50, Dünwald (St.) 0.50, Flensburg (N.) 46.80, Finthen (St.) 1, Friedrichsdorf (S.) 0.50, Friedberg (W.) 1.50, Siebichenstein (G.) 1, Görlitz (Sch.) 0.50, Gr. Zschöcher (K.) 0.50, Gleiber (L.) 0.50, Halle (B.) 1.50, Hanau (H.) 4, Hörde (H.) 1, Hochstadt (W.) 0.80. (Fortsetzung folgt.)

Verband von Vereinen der Tischler (Schreiner und verwandten Berufsgenossen Deutschlands.

Zu den in Nr. 19 bekannt gemachten eingegangener Geldern bei der Verbandscasse sind noch nachzutragen für Unterstützung der Strikenden von Mainz M. 200. U. Lohrmann, Cassirer, Redarstr. 81

Briefkasten.

Leipzig, W. Th. Wir sind augenblicklich nicht in der Lage, Ihnen Adressen von Pianofortefabriken in der Schweiz angeben zu können. Deynhaus, B. Ihr uns zugesandtes ist für unser Blatt nicht geeignet, aber immerhin zu verwerthen, weshalb wir das Material der „Südb. Post“ übersandt haben.

Sterbe-Tafel

der Central-Franken- und Sterbe-Casse der Tischler und verwandten Berufsgenossen Deutschlands.

Nr. 21337. Dietrich Hüntenberg, Tischler, geboren am 10. November 1851, starb an der Lungenschwindhucht am 12. Mai 1884 in Wulstorf. Derselbe gehörte der Zahlstelle Bremerhaven als Mitglied an. Nr. 11523. Heinrich Busch, Arbeiter, geboren am 13. Februar 1849 in Altmöln, starb an der Lungentzündung am 5. Mai 1884 in Salem. Derselbe gehörte der Zahlstelle Möln als Mitglied an.

Anzeigen.

Darmstadt.

Die Tischlerherberge nebst Arbeits-Nachweis der Tischler für Darmstadt und Besungen befindet sich bei Herrn Ulrich, Gasthaus zur Stadt Nürnberg, Obergasse 38. Wir bitten alle reisenden Collegen, dieser unserer Gesamtmachung thunlichst nachzukommen, indem wir durch Ueberkunft mit Herrn Ulrich dafür Sorge getragen haben, daß der Verbergsverkehr so billig wie nur möglich gestellt wird. Die Reiseunterstützung wird ausbezahlt Schloßgartenstraße Nr. 1, dritte Stiege, bei dem Rechner des Fachvereins Herrn Pies. Heinrich Gutermuth, 1. Vorsitzender.

Hanau.

Sämmtlichen Collegen zur Nachricht, daß der unentgeltliche Arbeitsnachweis für Schreiner sich bei Schreinermeister Rasch, Herrungasse 19, befindet. Der Vorstand des Schreiner-Fachvereins. W. Bürkle.

Aufträge!

Warum wird mit der Gründung eines Fachvereins in hiegem Orte so lange gezögert? Es ist doch schon genügend vorgearbeitet worden, daß es wohl an der Zeit sein dürfte, eine öffentliche Versammlung der Tischler einzuberufen. Mitglieder würden sich gewiß genug finden. Wären in E. H. Sch. M. W.

Aufforderung an die Tischler Altona-Ottensen!

In der letzten Versammlung des Tischler-Fachvereins haben mehrere Tischler den Wunsch ausgesprochen, wieder eine Liedertafel zu gründen. Es werden alle diejenigen, welche sich hierfür interessieren und gewillt sind eine Liebertafel mit ins Leben zu rufen, zu der am Donnerstag den 29. Mai Abends 9 Uhr, bei Herrn Fels, Ecke der Stein- und Lohmühlenstraße stattfindenden Versammlung freundlichst eingeladen. Mehrere Tischler Altonas.